

Sonntagsblatt

360° EVANGELISCH

21.09.2020

Seenotrettung im Mittelmeer

"Sea-Watch 4" in Palermo festgesetzt - mit "fadenscheinigen Begründungen"

Von Evangelischer Pressedienst epd und Larissa Launhardt

Das Seenotrettungsschiff "Sea-Watch 4" ist ausgelaufen. Der Sonntagsblatt-Newsticker zur Mission - mit aktuellen Hinweisen und Meldungen.



UnitedforRescue/Philipp Guggenmoos Die Sea-Watch 4 von UnitedforRescue am Hafen.

Ratsvorsitzender Bedford-Strohm verurteilt Festsetzung der "Sea-Watch 4"

15.05 Uhr: Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, hat die Festsetzung des Seenotrettungsschiffs "Sea-Watch 4" in Italien verurteilt. "Wer Seenotrettung behindert, nimmt billigend in Kauf, dass Menschen ertrinken", sagte der bayerische Landesbischof am Montag laut einer Mitteilung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Unter dem Vorwand der Schiffssicherheit solle ganz offensichtlich die Rettung von Menschen aus Seenot verhindert werden.

Die "Sea-Watch 4" wurde aus überwiegend kirchlichen Spenden finanziert. Das zivile Bündnis "United4Rescue", das auf Initiative der evangelischen Kirche gegründet wurde, sammelte rund eine Million Euro. Die EKD verurteile gemeinsam mit den mehr als 600, zum Teil internationalen Bündnispartnern von "United4Rescue", diesen "unverantwortlichen Akt der Willkür aufs Schärfste", sagte Bedford-Strohm. Zusammen fordere man die Behörden auf, die "Sea-Watch 4" und andere in Italien festgesetzte Schiffe freizulassen.

Bedford-Strohm, der auch bayerischer Landesbischof ist, forderte: "Ein Europa, das sich auf christliche Werte beruft, darf das nicht akzeptieren." Die deutsche Ratspräsidentschaft müsse ihr Amt nutzen, um die italienischen Behörden von der "unverantwortlichen Schiffsblockierung" abzubringen. Es müsse Druck ausgeübt werden, damit eine staatlich organisierte Seenotrettungsmission im Mittelmeer eingesetzt werde. "Die jetzige Politik kostet Menschenleben", sagte Bedford-Strohm.

"Sea-Watch 4" in Palermo festgesetzt

Montag, 21. September, 10.25 Uhr: Die italienischen Behörden haben das deutsche Seenotrettungsschiff "Sea-Watch 4" in Palermo festgesetzt. Zur Begründung seien angebliche Sicherheitsmängel genannt worden, erklärte Sea-Watch in der Nacht zum Sonntag auf Twitter: "Elf Stunden lang suchten die Inspektoren nach der Nadel im Heuhaufen - und fanden einmal mehr absurde Gründe, um uns festzusetzen. Mit dieser willkürlichen Blockade setzt die @guardiacostiera bewusst Menschenleben aufs Spiel!" Derweil rettete das ebenfalls deutsche Schiff "Alan Kurdi" am Samstag 133 Menschen in Seenot.

Die "Sea-Watch 4" war im August zu ihrem ersten Einsatz im Mittelmeer aufgebrochen und hatte mehr als 350 Menschen gerettet. Die Flüchtlinge hatten Anfang September - nach tagelangem Warten auf einen sicheren Hafen - das Schiff verlassen dürfen, die Crew blieb in zweiwöchiger Quarantäne vor Palermo an Bord.

Die "fadenscheinigen Begründungen" bei der Kontrolle hätten erneut gezeigt, dass es sich nicht um eine Überprüfung der Schiffssicherheit handele, sondern um ein Verhindern ziviler Seenotrettung im zentralen Mittelmeer, erklärte Sea-Watch gemeinsam dem Partner "Ärzte ohne Grenzen", der an Bord medizinische Hilfe leistete, und dem Unterstützerbündnis "United4Rescue". Der Hauptvorwurf der italienischen Inspektoren laute, die Rettung von Menschenleben entspreche nicht der Registrierung des Schiffes. Die "Sea-Watch 4" habe zu viele Rettungswesten an Bord und das Abwassersystem sei nicht für die Anzahl der geretteten Personen ausgelegt.

"Dass Seenotrettung als akute Nothilfe für alle Schiffe verpflichtend ist, wird außer Acht gelassen", protestierten die Betreiber. Das Schiff erfülle alle Sicherheitsvorgaben des deutschen Flaggenstaates, wie die deutschen Behörden erst im Juli bestätigt hätten. Die "Sea-Watch 4" sei nun bereits das fünfte zivile Rettungsschiff, das binnen fünf Monaten von Italien an der Rückkehr in den Einsatz gehindert worden sei. "Diese Inspektionen sind politisch motiviert und

dienen allein dem Zweck, Rettungsoperationen zu verhindern." Auch die "Sea-Watch 3" der Hilfsorganisation war in diesem Jahr in Italien festgesetzt worden.

Mit der "Sea-Watch 4" kriminalisiere die italienische Regierung nicht nur die Retter, sondern auch die über 600 Partner, die das Bündnis zur zivilen Seenotrettung unterstützen, erklärte Sandra Bils von "United4Rescue". Die "Sea-Watch 4", ein ehemaliges Forschungsschiff, wurde von dem maßgeblich von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) initiierten Bündnis finanziert. Der Vorsitzende der Kammer für Migration in Integration der EKD, Manfred Rekowski, nannte die Festsetzung ein "humanitäres Armutszeugnis". Das widerspreche den Werten, für die die EU einst den Friedensnobelpreis bekommen habe.

Die "Alan Kurdi" der Regensburger Hilfsorganisation Sea-Eye nahm unterdessen in drei Rettungsaktionen 133 Menschen auf. Keine Behörde habe zunächst auf Anfragen des Kapitäns reagiert, erklärte Sea-Eye am Sonntag. Sea-Eye-Vorsitzender Gorden Isler sagte: "Für die Flüchtlinge im Mittelmeer fühlt sich niemand mehr zuständig. Sie werden den Libyern oder dem Meer ausgeliefert." Es war der erste Einsatz der "Alan Kurdi" nach vier Monaten Pause, nachdem auch dieses Schiff von den italienischen Behörden wegen angeblich technischer Mängel festgesetzt worden war.